

hinein, besteht überall zwischen den Blut- und Lymphgefässen kein anderes Verhältniss als das der Juxtaposition.

7. Das Blutgefässsystem betreffend macht L. folgende Angaben. An der inneren Oberfläche der Haut findet sich ein bisher unbekanntes capillares Netz. An den Capillaren der Gaumenschleimhaut haften wahre Divertikel, und zwar in grosser Menge. In der hinteren Wand der *Cisterna iliaca* kommen mikroskopische mitunter verknäulte Wundernetze vor.

---

Ferner übergab Prof. Langer eine historische Notiz, worin nachgewiesen wird, dass Leonardo da Vinci bereits die richtige Lage des menschlichen Beckens kannte.

---

Das c. M. Herr Prof. V. v. Lang übergibt eine Abhandlung betitelt: „Bestimmung der Hauptbrechungsquotienten des schwefelsauren Ammoniaks“, welche von Herrn Erofejeff aus Petersburg im physikalischen Cabinet der Wiener Universität ausgeführt wurde.

Da diese Substanz im rhombischen Systeme krystallisirt und die Lage der optischen Elasticitätsaxen daher von vorne herein gegeben ist, so bleiben von den Constanten der Doppelbrechung nur mehr die Grössen der drei Elasticitätsaxen zu ermitteln. Dies geschah mittelst Prismen, welche parallel diesen Axen geschnitten waren; diese Prismen mussten aber nach ihrer Herstellung allsogleich der Beobachtung unterzogen werden, da die polirten Flächen rasch an der Luft ihren Glanz verlieren. Die Richtigkeit der auf diese Weise bestimmten Hauptbrechungsquotienten wurde auch noch durch die Messung des scheinbaren positiven Axenwinkels in Luft und Oel und des negativen Winkels in Oel controlirt.

\* \* \*

Prof. Lang überreicht ferner die Zeichnung eines verbesserten Axenwinkel-Apparates, indem er im Eingange der beigegebenen kurzen Beschreibung bemerkt: „Auf den Wunsch des Herrn Q. Sella habe ich im Jahre 1861 die Zeichnung eines Apparates entworfen zum Messen des Winkels der optischen Axen eines Krystalles beim Austritte in die Luft oder in Flüssigkeiten von verschiedenen Temperaturen. Das Instrument sollte

jedoch die Ausführung der im Laufe einer Beobachtung nöthigen Operationen mit mehr Sicherheit und Bequemlichkeit ermöglichen, als ähnliche bis dahin in Gebrauch befindliche Apparate. Ich habe das nach meiner Zeichnung ausgeführte Instrument damals der kaiserl. Akademie vorgelegt, mich aber mit einer kurzen Beschreibung desselben begnügt, indem noch keine praktischen Erfahrungen über dasselbe vorlagen. Seit der Zeit habe ich und andere Herren unter meiner Leitung mit einem ähnlichen Instrumente viel gearbeitet und ich bin hierdurch zur Ueberzeugung gekommen, dass der Apparat, nachdem noch einige Verbesserungen angebracht wurden, nunmehr den Anforderungen, die man an solche Vorrichtungen stellen kann, ziemlich gut Genüge leistet. Es dürfte daher vielleicht eine genaue Zeichnung meines Apparates in seiner jetzigen Gestalt nicht ohne Interesse sein, um so mehr, als bei der Wichtigkeit, welche die Ermittlung optischer Constanten für die Bestimmung von Mineralien immer mehr und mehr gewinnt, es auch von praktischem Werthe ist, Instrumente zu haben, welche diese Beobachtungen auch denjenigen auszuführen erlauben, die mit dem Wesen der optischen Erscheinungen weniger vertraut sind.“

---

Herr Dr. S. Stricker legt vor: „Beiträge zur Pathologie und Therapie der Chlorosis“ von Dr. Johann Duncan aus St. Petersburg.

Der Verfasser hat die Frage über die nächste Ursache der bleichen Hautfarbe sogenannter chlorotischer Individuen dahin beantwortet, dass bei solchen Individuen nicht die Anzahl der rothen Blutkörperchen vermindert sei, wie das bisher allgemein angenommen wurde, sondern dass die einzelnen Blutkörperchen eine minder gesättigte Farbe haben. Die Summe des Farbstoffes in dem Blute bleichsüchtiger Mädchen kann auf die Hälfte, ja auf ein Drittel des Normalen sinken, ohne dass die Anzahl der Blutkörperchen die Norm unterschritte.

Mit der Abnahme des Farbstoffes sinkt auch das Gewicht der Körperchen.

Diese Erfahrungen reichen hin, um alle Methoden zur Bestimmung der Quantität rother Blutkörperchen werthlos erscheinen zu lassen, wenn sie nicht nach dem Vorgange Vierodts direct gezählt werden. Denn alle anderen Methoden stützen sich auf die Voraussetzung, dass die chemische Zusammensetzung oder